

Autor/-in: Sven Janssen [tmt6ue7427jis51f1ofmeju]
Seite: 26

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 17.517 (gedruckt)¹ 31.230 (verkauft)¹
 31.375 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,064 (in Mio.)²

Ressort: Lokales Kiel
Ausgabe: Hauptausgabe

¹ von PMG gewichtet 07/2024

² von PMG gewichtet 7/2024

Wik ist mehr als die Arkonastraße

Debatte über Quartiersentwicklung - Probleme rund um die Flüchtlingsunterkunft waren im Ortsbeirat Randthema

Nachdem am Mittwoch mehrere Medien über die Probleme in der Flüchtlingsunterkunft Arkonastraße berichtet hatten, war die Stimmung in der Wik angespannt. Abends tagte der Ortsbeirat, auch dort wurde eine Diskussion zum Thema erwartet. Doch es kam anders.

Die Wik ist dieser Tage in aller Munde: Überregionale Medien berichteten über den Stadtteil, befragten Anwohner zu den Zuständen rund um die Flüchtlingsunterkunft in der Arkonastraße, in der 30 Flüchtlinge leben, die sich nicht an die Regeln halten. Und auch am Mittwochabend warteten zwei Fernsehkameras vor der Tür des Mercatortreffs. Dabei sollte es in der Ortsbeiratssitzung, die dort stattfand, eben nicht um das Problem mit der Roma-Gruppe gehen. Doch ohne Folgen blieb der Aufruhr in der Wik nicht: Mehr als 40 Bürger kamen zu der Sitzung, die Stühle reichten nicht aus. Und der Ortsbeirat änderte in einem Treffen vor der öffentlichen Sitzung noch schnell den eigenen Antrag.

Aber der Reihe nach: Das Thema Entwicklung einer Quartiersarbeit für den Stadtteil Wik stand am Mittwoch auf der Tagesordnung des Ortsbeirates. Dieses bekam allerdings durch das Interview der Kieler Nachrichten mit Sozialdezernent Gerwin Stöcken aus Sicht des Stadtteilgremiums einen falschen Zungenschlag. Denn als Lösung für das Problem mit der kleinen Gruppe von Flüchtlingen, die durch Diebstähle und Ruhestörung auffallen, schlug Stöcken vor, mit einer Quartiersentwicklung zu starten und die Menschen näher aneinander heranzuführen.

Der Ortsbeirat kritisierte diesen Vorschlag, fühlt sich vom Sozialdezernenten gar vereinnahmt. „Unsere Idee der Quartiersentwicklung ist auf den gesamten Stadtteil ausgerichtet“, sagte Ortsbeiratvorsitzender Torsten Nolte, der den Antrag im Ortsbeirat eingebracht hatte. Es gehe darum, den Stadtteil mit all seinen Facetten zu entwickeln und insgesamt lebenswerter zu machen. Die

drei geplanten Workshops alleine auf das Miteinander mit den Geflüchteten zu fokussieren, sei nicht die Intention des Ortsbeirates, dieses Problem könne der Ortsbeirat auch nicht lösen. „Wir wollen gemeinsam mit Bürgern aller Altersgruppen, Geschäftsleuten, Vereinen, Verbänden und allen Interessierten aus dem Stadtteil gemeinsam die vielen Potenziale des Stadtteils mit professioneller Unterstützung entwickeln“, sagt Nolte. Der Prozess sei ergebnisoffen. Am Ende könne herauskommen, dass der Stadtteil einen Quartiersmanager brauche, das müsse aber nicht so sein. Wer an den Workshops teilnehmen möchte, könne sich per E-Mail an OBR6@ortsbeirat-kiel.de ab sofort anmelden.

Als Moderatorin für die drei Workshops, die jeweils auf einen Tag ausgelegt seien, habe man eine erfahrene Quartiersentwicklerin der Diakonie im Auge, sagt der Vorsitzende. Start des Projektes soll im Januar 2025 sein. Voraussetzung sei, dass die Stadt die geschätzten Kosten von rund 5000 Euro trage. Der Antrag auf Finanzierung, der vom Ortsbeirat einstimmig beschlossen wurde, richtet sich an den Sozialausschuss. In der vergangenen Sitzung des Ortsbeirates hatte der Sozialdezernent bereits signalisiert, dass er zuversichtlich sei, das nötige Geld dafür zusammenzubekommen.

Um klarzustellen, dass nicht alleine die akuten Probleme mit den Flüchtlingen einziges Thema in den Workshops sind, hatte sich der Ortsbeirat kurz vor der Sitzung in einen Nebenraum zurückgezogen, um den bereits vorformulierten und veröffentlichten Antrag abseits der Öffentlichkeit neu zu diskutieren und umzuformulieren. Das ursprünglich

benannte Beispiel, die Beschäftigung mit den Herausforderungen der drei Flüchtlingsunterkünfte, wurde gänzlich aus dem Antrag gestrichen. Schwerpunkt soll nun die Erarbeitung von Vorschlägen sein, die das Leben im Stadtteil nachhaltig und langfristig verbessern. In der Sitzung selbst wurde der geänderte Antrag nur noch verlesen und ohne weitere Diskussion beschlossen.

Erstaunlich war, dass es beim Tagesordnungspunkt „Einwohner fragen und regen an“, absolut still blieb. „Es hat mich überrascht, dass das Thema Flüchtlinge von den Bürgern nicht mehr angesprochen wurde“, sagte Nolte nach der Sitzung. Damit hätte er angesichts des großen Medienechos nicht gerechnet.

Die Kieler SPD blieb nicht still und reagierte am Donnerstag auf die Kritik der CDU-Ratsfraktion vom Vortag. „Die von der CDU-Ratsfraktion suggerierten Vorwürfe, dass die Verwaltung ihre Verantwortung auf Ehrenamtliche und Anwohner abwälzt, sind falsch.“ Das Gegenteil sei der Fall, sagte Nesimi Temel, migrationspolitischer Sprecher der SPD-Ratsfraktion: „Die städtische Verwaltung arbeitet in enger Abstimmung mit ehrenamtlichen Organisationen und Anwohnerinnen und Anwohnern, um die Situation in der Wik zu verbessern.“

Die Beteiligung des Ehrenamts sei kein Zeichen von Überforderung, sondern ein wichtiger Bestandteil einer erfolgreichen Integrationspolitik. „Ehrenamtliche leisten eine unverzichtbare Arbeit, und die Stadt unterstützt sie dabei mit konkreten Maßnahmen.“ Man habe in Kiel bereits bestehende, breit aufgestellte Integrationsstrukturen. Diese gelte es zu nutzen. „Als SPD-Ratsfrak-

tion setzen wir weiter auf direkte Hilfe vor Ort - durch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie den Kommunalen Ordnungsdienst, die kontinuierlich in der Wik präsent sind.“
Zitat-Text: Unsere Idee der Quartiersentwicklung ist auf den gesamten Stadtteil ausgerichtet.
Torsten Nolte,
Ortsbeiratsvorsitzender

Abbildung: Der Ortsbeirat Wik möchte sein Projekt der Quartiersentwicklung nicht nur auf die Probleme mit den Flüchtlingen reduzieren.
Fotograf-in: Foto: Sven Janssen
Wörter: 749
Ort: Kiel